„Alle die Völker aber, die Jehovah, dein Gott dir preisgibt, **sollst du fressen**, ohne mitleidig auf sie zu blicken . . .“
(5. Mos. 7. 16)

Das „völkerfressende“ Judentum;

seine Helfer und seine Opfer

von

Oskar Gröbler

Eine anthropologische Kleinarbeit

Im Selbstverlage des Verfassers

Auslieferung: Oskar Gröbler, Selbstverlag Liegnitz, Haynauerstr. 45

Wer da glaubt, in diesem Büchlein einen Abklatsch jener Volksversammlungen zu finden, die programmäßig in den Worten auslaufen:

„Juda verrecke!“

der irrt sich. Es sollen in dieser Schrift lediglich Tatsachen erläutert werden, die den breiten Massen schon deshalb unbekannt sind, weil sie bisher zwangsläufig nur in dicken Büchern und in rein wissenschaftlicher Ausführlichkeit und Sprache einem kleinen Kreise zugänglich waren. Also, den sogenannten breiten Massen gilt diese Schrift, sie an den Erkenntnissen der älteren und neuen menschenkundlichen (anthropologischen) Wissenschaft teilnehmen zu lassen, ist die Aufgabe dieses Büchleins. Diese Aufgabe läßt sich erklärlicherweise nicht in jenen Formen ausführen, wie sie den hoch- und tiefgelehrten Volksgenossen geläufig sind, sie muß vielmehr von der Erkenntnis getragen sein, daß man dem Nichtbelesenen und Wissenschaftsscheuen nur dann nahekommt und ihn für neue Erkenntnisse empfänglich machen kann, wenn man seine objektive Unerfahrenheit, seine Wissensscheu, vielfach auch seine Lesefaulheit durch eine entsprechende Form, Sprache und Kürze dabei berücksichtigt.

Sollte ein Leser schon jetzt, nach dieser uns notwendig erscheinenden kleinen Einleitung, das Büchlein gähnend weglegen, in der Meinung, hier nur „Wissenschaftlich-Langweiliges“ zu finden, dann ist eben an ihm Hopfen und Malz verloren, und er gehört zu jenen total verblödeten Menschen, die im weiteren Verlauf dieser Schrift deutlich genug gekennzeichnet werden sollen. — —

Wir müssen zu unseren Ausführungen zunächst einmal das Judentum unter die Lupe nehmen, und zwar unter eine Lupe, durch die der weitaus größte Teil der Deutschen den Juden noch nicht betrachtet hat, gleichviel, auf welcher geistigen und politischen Erkenntnisstufe er auch stehen mag.

Es sei dazu gleich zu Anfang auf zwei Sprachdummheiten aufmerksam gemacht, die häufig auch jene gelehrten Volksgenossen begehen. Man sagt nämlich z. B.: „Als Antisemit bekämpfe ich die jüdische Rasse!“ — Das ist falsch. Die Juden sind keine Semiten, überhaupt keine eigentliche Rasse, sondern ein Mischvolk besonderer Art; d. h. eine, in diesem Falle sehr lange und gründlich durchgeführte Kreuzung verschiedener Rassen, fast aller Rassen, die zu Vorderasien und Südeuropa irgendwie Beziehungen hatten. Wir kommen auf diesen entscheidenden Vorgang, dem sich eine besondere Auslese zugesellt, noch zurück. Wirklich semitische Völker, z. B. die Araber, sind sogar judenfeindlich. Semitisch ist nur die hebräische Sprache und der Ursprung des Jahweh- (Jehova = jüdischen Stammesgottes) Kultus.

Die geschichtlichen und menschenkundlichen (anthropologischen) Forschungen haben festgestellt, daß etwa dreitausend Jahre vor unserer Zeitrechnung (= v. Chr.) in Vorderasien und dem bekannten biblischen Land, eine fast einheitliche (dunkle, kurzköpfige und großnasige) Rasse lebte, die man wissenschaftlich als die „vorderasiatische“ bezeichnet. Durch Einwanderung und Durchwanderung verschiedenrassiger Völker, vom Norden (nordischer blonder), vom Westen (westischer), vom Süden (orientalisch-semitischer) und vom Südwesten (negerisch-hamitischer Rasse) entstand hier mit der Zeit ein Völkerbrei, aus dem sich allmählich unter Einwirkung bestimmter sozialer (Geld und Zins) Unweltsverhältnisse und religiöser Verknöcherungen das Judentum herauskristallisierte.

Aus dem Verlauf ihrer Geschichte, die wir ja sattsam genug aus den „christlichen“ Schulen kennen, allerdings in sehr einseitiger Aufmachung und Färbung, wissen wir, daß die Juden, oder vielmehr eine Gruppe ihrer Vorväter, durch kriegerische Ereignisse und Wanderungen mit vielen anderen Völkern in nahe Beziehungen getreten sind. Sie bildeten unter David und Salomo ein Königreich, das bald in zwei zerfiel, die wiederum verschiedene Schicksale hatten. Das größere, nördliche, wurde nach Günther durch Verpflanzung (etwa 700 v. Chr.) nach Nordosten auch volklich vernichtet. Das südliche, kleinere, in dem der Jahweh-Kultus sich restlos durchsetzte, erlebte die babylonische Gefangenschaft (588 v. Chr.). Ein Teil von ihnen kehrte um 500 v. Chr. nach Jerusalem und seine nächste Umgebung zurück, um den zerstörten Tempel und gelockerten Jahweh-Kultus wieder aufzurichten. Auch diese Gruppe wäre in der Nachbarbevölkerung aufgegangen, wenn ihr nicht 450 v. Chr. in Esra ein Prophet und Gesetzgeber, also ein Staatsmann, erstanden wäre, der in seinem Weit-

und Scharfblick schon damals das erkannte, was heute noch Millionen „aufgeklärter, klug und weise“ sein wollender Menschen aller Völkerarten ein Buch mit sieben Siegeln ist. Er, und mit ihm Nehemia, erkannte nämlich, daß bei einer weiteren Blutmischung mit den Nachbaren eine vollkommene Auflösung des jüdischen Volkstums eintreten würde. In dieser weisen Erkenntnis wurde er zum vielleicht ersten bekannten Bevölkerungspolitiker der Weltgeschichte, der mit praktischen, der damaligen Kulturhöhe entsprechend religiös aufgezogenen Maßnahmen Dauererfolge gehabt hat. Er ging dabei so rücksichtslos vor, daß sogar die Priester ihre nichtjüdischen Frauen fortschicken mußten. Im Namen des zur allseitigen Anerkennung gelangten Volksgottes Jahweh, gab er nämlich strenge Gesetze gegen jede Vermischung mit anderen Völkern und schuf dadurch (nach Prof. Günther) einen starren Gesetzesglauben, der dem Volke vor allem die strenge Abgeschlossenheit der Juden gegen alle Nichtjuden und alles Nichtjüdische gewährleistete. Jetzt erst bildete sich das Judentum als ein blutmäßig streng abgeschlossenes Volkstum heraus. Jetzt konnten die Anschauungen einzelner Propheten und Eiferer entstehen, die das jüdische Volk als „auserwähltes Volk“ betrachteten, die dem Volke unter Strafandrohungen seines Gottes (Jahweh) jede Vermischung mit dem als tierisch bezeichneten „Samen“ nichtjüdischer Völker verboten, „damit nicht der heilige Same gemein gemacht werde mit fremden Völkern“. (Altes Test. Esra 9, 2.)

Wir sehen also, daß das eigentliche Judentum, in seiner Miß- und Verachtung anderer Völker, erst wenige hundert Jahre v. Chr. durch strengste und wohlbedachte Inzucht entstanden und bis auf den heutigen Tag geblieben ist. Diese **gewordene Einheit** in Blut und Glauben lebt, wie gesagt, heute noch im Judentum fort, und auch gewisse äußere Merkmale sind infolge dieser Inzucht bei allen Juden meistens deutlich erkennbar.

Wer die hinreichend bekannten Bibelstellen bedenkt, in denen überall berichtet wird von Lug, Trug, Mord, Wucher und Haß der Juden gegenüber den nichtjüdischen Nachbarvölkern, der wird begreifen, daß diese Einstellung, diese „schönen Eigenschaften“, durch jahrhundertelange Auslese und Dressur seitens der jüdischen Priester, jetzt Rabbiner genannt, genährt, auch heute noch tief in der jüdischen Seele verankert sein müssen.

Betrachten wir doch einmal die Grundzüge des jüdischen (Jahweh) Kultus: Sie muten, kurz gesagt an, als seien sie nichts weiter als ein Geschäftsvertrag des jüdischen Menschen und Volkes mit dem ihnen ähnlichen Jahweh-Gott, dessen Prokuristen die jüdischen Priester (Rabbiner) sind. Jahweh bietet danach durch den Mund der Priester

dem Judentum Wohlergehen und Weltherrschaft

und fordert als Gegenwert Befolgung seiner Gebote, die im wesentlichen lauten: „*Du sollst deinen Nächsten lieben, wie dich selbst!*“ Und dazu: **„alle Völker fressen!“**

Das in die christliche Glaubenslehre übernommene Gebot der Nächstenliebe ist in Wahrheit in seinem ursächlichen Zusammenhange wesentlich anders gedacht. Der Inzuchtgedanke nämlich, der schließlich zur Entwicklung des heutigen Judentums aufkam und verwirklicht werden sollte, mußte in das Gebot der Nächstenliebe, nur eine solche zum jüdischen Volksgenossen begrenzen und sich keineswegs auf andere Völker, die nach der jüdischen Gesetzeslehre (Talmud, Schulchan-Aruch) nur dem Vieh vergleichbar sind, erstrecken. Für dieses Völker-Vieh war nur das zweite wesentliche Gebot befolgbar:

Du sollst alle Völker fressen!

Man sieht, wie ungemein raffiniert die „Prokuristen" die Interessen ihres „Chefs" wahrgenommen haben. Daß sie dabei die besten „Nebengeschäfte" machten, zeigt deutlich die Geschichte des jüdischen Volkes, wenn man z. B. aufmerksam das Buch der Richter und der Könige im Alten Testament verfolgt. Dort kann man herauslesen, daß die herrschenden Klassen, das Priestertum und die militärischen Gewalthaber, seit jeher in „Bodenspekulation machten", die in einem ausgiebigen Getreideexport ihre ursächliche Quelle hatte. Die damaligen Verhältnisse des spekulativen Großkapitals, das in Händen der Priester und führenden Stellen lag, ähneln außerordentlich den heutigen, nur mit dem Unterschied, daß sie schließlich ganz anders ausliefen, wie dies heute bei uns zu erwarten ist. Als nämlich das jüdische Volk, von seinen weltlichen und geistigen Führern ausgeplündert und geschunden, begann in revolutionärem Aufstreben seinen Peinigern ernste Schwierigkeiten zu machen, packten diese das gequälte Volk an seiner empfänglichsten, der religiösen, Seite und „zauberten" die sogenannten Mosegebote hervor, Sie verhießen dem jüdischen Volke alle Güter der Welt, indem sie ihm „alle Völker zu fressen" zu geben versprachen. Und sie hielten Wort. Die Weltgeschichte ist der Beweis dafür. Verfolgen wir dazu in großen Sprüngen die weitere Volksgeschichte des Judentums:

Nach der Zerstörung Jerusalems im Jahre 70 nach unserer Zeitrechnung (n. Chr.) und der blutigen Revolution gegen die römische Fremdherrschaft (135 n. Chr.), also vor etwa 1800 Jahren, zerstreuten sich die Juden zwangsweise in aller Welt, wie auch freiwillig in großem Umfange schon vorher aus wirtschaftlichen Gründen (Handel). Sie nahmen natürlich ihre seelischen Eigenschaften in Überlieferung und Kultus mit und bildeten in ihrer Minderheit überall einen Staat im Staate. Die in Blut (Veranlagung) und Glaube bis in die heutige Zeit hinein durchgeführte Volkeinheit der Juden, machte sie allen anderen Völkern, bei denen die körperliche und seelische Anlagen zerspaltende Rassenmischung durchweg unbeachtet blieb, in allem Materiellen weit überlegen. Wir wissen aus Erfahrung, daß das jüdische Volk allen seinen Wirtsvölkern seinen Stempel aufgedrückt hat, daß es überall versteht, als kleiner Staat im großen die erste Geige zu spielen, wobei es sich befleißigt, unter dem

Schutz der von ihm verblendeten Arbeitermassen, getreu dem Gebote seines Gottes Jahweh

„alle Völker zu fressen!".

Erst in jüngster Zeit haben einzelne Juden angefangen, sich aus dem starren religiösen Zwange zu lösen und mehr oder weniger ihren Wirtsvölkern anzupassen. Aber ihre jüdische Veranlagung (ihr Blut) können sie damit nicht abstreifen. Der Zionismus, diese zentrale Triebkraft des internationalen Judentums, sucht diese Verräter der alljüdischen Sache wieder einzufangen, bzw. ihren Einfluß lahmzulegen. Man kann in der Tat hier von einem Verrat, sogar von einem doppelten Verrat sprechen; denn das „moderne" Assimilationsjudentum ist nicht allein eine Gefahr für sein eigenes Volkstum, sondern, was wesentlicher ist, auch eine Gefahr für seine Umwelt, die nichtjüdischen Völker.

In einem aber sind sich alle Juden eins, mögen sie nun strenggläubig sein oder nicht, nämlich, im Streben nach der Erfüllung der alten Jahweh-Verheißung ihrer Weltherrschaft:

„Du sollst alle Völker fressen!" (5. Mos. 7, 16.)

Dieses Streben der Juden erkennen wir nach dem Vorhergesagten, weniger in einem freien Willen, als vielmehr in einem gebundenen Muß. Ihr Blutbewußtsein (Instinkt) befiehlt es ihnen, sie handeln zwangsläufig. Den verschlungenen Weg zu diesem Ziele, der uns geradezu verbrecherisch erscheint, vermag allerdings nur eine Judenseele auszuklügeln; einer nicht jüdischen, vor allem einer Deutschen, fällt es meist schwer, sie überhaupt für möglich zu halten. Man sollte es aber unterlassen, in diesem Sinne von einer jüdischen Verbrecherseele zu sprechen. Der Jude ist kein Verbrecher an sich. Er lebt und wirkt nur in seinem Artinstinkt. Dieser treibt ihn zu dem, was er in seinem Blutbewußtsein triebmäßig als gut und richtig empfindet. Wir müssen ihn ausschließlich als eine natürlich gewordene, im Gegensatz zu allem anderen stehende, Menschenart betrachten, und uns in unserer Abwehr dementsprechend einstellen. Mit einem sogenannten Radauantisemitismus ist hierbei wahrhaft nicht viel getan.

Verbrecher, und zwar Verbrecher schlimmster Art, sind dagegen diejenigen Deutschen ohne Judenblut, die für Geld, Amt oder vermeintliche Würde, dem Judentum Vorschub leisten und dadurch Verräter an sich und ihrem Volke werden. Für diese Sorte Menschen käme das Kraftwort „verrecke" in erster Linie in Frage; denn sie haben mit einem echten Deutschtum nichts zu tun.

Die Eigenart der jüdischen Seele, jene durch religiöse Gesetze bedingte Absonderung des Judentums, ließ aus ihm weiterhin einen Volkskörper entstehen, der sich in seiner Zerstreuung nicht etwa in fremde Volksarten und -Einheiten eingliedern, mit ihnen eine Art harmonisches Gemeinschaftsleben führen konnte, sondern dieser jüdische

Volkskörper mußte sich zwangsläufig allem ihm Blutsfremden gesondert halten, und überall als etwas Unbegreifliches, etwas Unwillkommenes und — vielleicht auch — etwas Notwendiges erscheinen. Arno Schickedanz (Das Gesetz des Sozialparasitismus im Völkerleben) spricht hier mit Recht von einem Sozialparasitismus, d. h. von einem Schmarotzertum am fremden Volkskörper.

Wie wir nachher noch sehen werden, ist der Jude in keiner Weise schöpferisch begabt. Er kann aus sich selbst heraus seinem Wirtsvolke nichts Wertvolles geben, sondern nur dessen blut- und artgemäße Gaben nehmen, in seinem Geiste verfälschen bzw. umbiegen; er lebt also nur von ihm und auf ihm, ähnlich — man verzeihe den drastischen Vergleich — einer Laus auf einem lebendigen Körper. Die Eigenart seiner langanhaltenden Kreuzungsvorgänge, verbunden mit dem Aufkeimen eines sekundären Blutbewußtseins (Instinkt) hat ihn von seinen Wirtsvölkern getrennt, so daß er nur auf und von ihnen existieren kann.

Zu diesem „sekundären Blutbewußtsein" im Judentum möchten wir noch (mit Schickedanz) erläuternd sagen: „Blutbewußtsein ist in diesem Falle ein ebenso natürlicher, wie geheimnisvoller Vorgang, der, in langer Geschlechterfolge sich immer gleichmäßiger zerkreuzender Mischlinge, entstandene Artinstinkt!"

Wir sehen also im Judentum einen gewordenen völkischen (!) Staat, der alle Kulturstaaten der Welt durchwebt und durch seine Einheit in Blut und Glauben, die ihm Knechtung, Ausplünderung und Mißachtung aller Nichtjuden befiehlt, seinem Ziele zustrebt. Mit welchen Mitteln, auf welche schlaue, von den Massen der Wirtsvölker nicht einmal erkannte Weise das Judentum seinen Weg geht, kann im Rahmen dieser Schrift nicht näher erörtert werden, es genüge, wenn wir immer wieder auf die Bibel verweisen, in der neben vielem ähnlichem geschrieben steht:

> „Alle Völker aber, die Jahweh, dein Gott dir preisgibt, sollst du fressen, ohne mitleidig auf sie zu blicken. (5. Mos. 7, 16.)

Grell beleuchtet auch die Zersetzungsarbeit des Judentums ein Aufsatz aus allererster Quelle, nämlich aus der „Jüdischen Pressezentrale" Zürich Nr. 317 vom Jahre 1924, in dem u. a. gesagt wird:

> **„Das Judentum hält an der alten jüdischen politischen Weisheit fest, daß das jüdische Element in allen Parteien vertreten sein soll, selbst in Parteien, wo der Gegner dominiert."**

Diese alte politische Judenweisheit dürfte manchem eine, in diesem Falle wirkliche, jüdische Offenbarung sein!

Soviel vom Werden und Wesen des Judentums.

*

Wie stehen nun die anderen, die nichtjüdischen Völker, zu diesem völkisch gewordenen Judentum!

Zunächst einmal stehen sie mehr oder weniger in dem gleichen Völkermischmasch, dem gleichen seelenzerfressenden Völkerbrei, wie die Juden zu Zeiten Esra's. Wohl sind ihnen in neuerer Zeit verschiedentlich Warner und Mahner erstanden, vornehmlich Deutsche, wie Schiller, Nietzsche, Richard Wagner, Lagarde, Felix Dahn, Theodor Fritsch, Erich Ludendorff, Mathilde Ludendorff, Prof. Dr. Hans Günther, Otto Hauser, Schickedanz, Hanns Ott-Alzey und noch einige wenige. Aber sie sind Prediger in der Wüste, sie gelten *heute* noch nicht viel im Lande und ihre Stimmen verhallen im Toben der verblendet gehaltenen Massen. Die Hindernisse und ein Jahrtausend gepflegte Gegenvorstellungen sind noch zu mächtig. Und das Judentum in seiner Machtfülle sträubt sich mit Händen und Füßen gegen jede rassenkundliche Aufklärungsarbeit, die ihm allerdings das Genick brechen muß.

Versuchen wir darum, in diesem engen Rahmen die Stimmen jener großen Deutschen aufzufangen, um sie in den müden Seelen weiter Kreise des deutschen Volkes erklingen zu lassen. Vielleicht findet sich doch noch mancher, der diese Klänge versteht und sie in ihrer Reinheit und tiefstragischen Melodie erfaßt und weitergibt. *Denn nur dadurch ist noch Rettung möglich!*

Wir möchten, ehe wir in unserer Aufgabe fortfahren, hier eine kurze Bemerkung einschalten:

Der „eingeweihte" Jude hat aus der Geschichte seines Volkes die ungeheure Tragweite einer völkischen Einheit in Blut und Glaube erkannt. Er weiß aber auch, daß ein Obsiegen eines solchen völkischen Gedankens bei einem nichtjüdischen Kulturvolke mit starkem nordischem Bluteinschlag den Niedergang der Machtstellung des Judentums bedeutet.

Das ist das Geheimnis des jüdischen Hasses; besonders dem deutschen Volke gegenüber!

Um uns die Entwicklung des heutigen deutschen Volkes klarzumachen, das — wir wiederholen — gleich anderen Völkern keine Rasse ist, sondern, bis auf wenige Ausnahmen, aus Mischlingen besteht, müssen wir weit zurückgreifen.

Auch hier sei zunächst auf zwei Ungenauigkeiten, nahezu Sprachdummheiten, aufmerksam gemacht. Man spricht nämlich mit Bezug auf ein (rassisches) deutsches Volk von Germanen und auch von Ariern. Die Germanen sind nur ein Zweig der großen nordischen Rasse (groß, blond, hellhäutig), also in wechselndem Anteil in allen anderen europäischen Völkern zu finden. Und das Wort Arier oder arisch ist nur angebracht im Sprachgegensatz zu dem Semitismus, der, wie vorhin gesagt, durchaus nicht mit dem Judentum auf eine Linie zu stellen ist.

Diese Bezeichnung wurde früher im Sinne von nordrassisch (nordisch) gebraucht, weil man diese Rasse aus dem Osten (Arien, Nordpersien) herleitete. Heute wird sie zuweilen auf alle europäischen Völker angewandt, die eine nordische (indogermanische) Sprache sprechen.

Die Ahnen des deutschen Volkes sind in erster Linie die Germanen, also nordische Rasse. Nach den jüngsten Forschungen ist die Urheimat unserer nordischen Rasse im Norden und Nordwesten des alten größeren Europa zu suchen. Ihre letzte Welle sind die Germanen (vorher Kelten, Römer, Slawen, Inder, Perser, Griechen usw.). Beim Beginn unserer Zeitrechnung saßen sie um die westliche Ostsee herum und waren in Deutschland bis Rhein und Donau vorgestoßen. Die vorhin angedeuteten nordischen Völkerwellen haben sich schon in alttestamentlichen Zeiten gemischt mit damaligen Bewohnern von Süd- und Osteuropa, Vorderasien und sogar Nordafrika, die wohl zum großen Teil selbst schon Mischlinge waren.

Wir müssen nun, nicht zuletzt zum besseren Verstehen unserer späteren Ausführungen, auf die seelischen Eigenschaften der Menschen näher eingehen, aus denen im tiefsten Grunde das Werden und Vergehen ganzer Kulturvölker zu folgern ist. Es soll auch hierbei versucht werden,

ohne Vergewaltigung des breiten Stoffes, das Ganze in einen engen Rahmen zu flechten und trotzdem allgemein verständlich zu bleiben!

*

Setzen wir uns einmal in unerforschbare Zeiten zurück, in denen wahrscheinlich die aufgekommenen Menschenrassen getrennt von einander in den verschiedensten Zonen der Erde wohnten und je nach Beschaffenheit des Klimas, der Vegetation, des Wildbestandes und des Geländes lebten und sich entwickelten. Diese Urmenschen lebten in ihrer naturbedingten Eigenart harmonisch in sich geschlossen. Es gab keine Gegensätzlichkeiten, weil sie eben alle den gleichen Lebensbedingungen unterworfen, und an die sie durch harte Naturauslese gleich gut angepaßt waren. (Der römische Schriftsteller Tacitus schrieb noch im Jahre 98—99 (n. Chr.) über die alten Germanen:

„Ein Volk rein, nur sich selber gleich!“

Diesen, in allen Zonen der Erde von einander getrennt lebenden Menschenmassen wurde natürlich mit der Zeit ihr Nahrungsgebiet zu enge. Sie mußten sich ausdehnen und stießen dabei zu ihrer eigenen Überraschung auf andere Rassen, die auch ihrerseits ein durch die Umwelt bedingtes arteigenes äußeres und seelisches Leben führten. Es ist hier ganz gleich, ob diese Berührung kriegerischer oder friedlicher Natur gewesen ist. Zunächst hatte sie auch wohltätige Folgen, indem sie neue Menschentypen und Völker von besonderer Eigenart erstehen ließ. Als aber diese Völker nach ihrem Aufstieg zu einer gewissen Kulturhöhe entweder als Sieger oder Besiegte sich ineinander mischten und die harte Auslese der Natur aufhörte, begann die allgemeine Entartung der Kulturvölker. Dieser Niedergang riß seinerzeit alle die alten und hochkultivierten Reiche, die uns aus der Schulzeit bekannt sind, in den Abgrund, z. B.

das ägyptische, assyrische, persische, griechisch(=makedonische) und römische Weltreich.

Die Rassen- und Völkermischung kann sich gewiß in einzelnen Fällen, vor allem, wenn sie einer bewußten Auslese untersteht, auch in günstigem Sinne auswirken. Doch sind das eben Ausnahmen, die schließlich doch wieder im allgemeinen Völkerbrei versinken.

Wir wollen in der Blutmischungsfrage erläuternd festhalten:

Die Blutmischung zweier reinrassiger Völker ergibt z. B. die Tatsache, daß die Sprossen aus einer solchen Rassenkreuzung vom Vater diese und von der Mutter jene erbbedingte artgemäße Eigenheiten in sich tragen. Kreuzen sich diese zweiseeligen Mischlinge nun ihrerseits mit einer dritten Rasse usw., so kann man sich wohl recht gut vorstellen, daß die später aufkommenden Mischlinge eine ganze Reihe ererbter blutgemäßer Arteigenheiten ihrer Vorfahren in sich tragen müssen. Hier spielen die strengen Erbgesetze, denen alle Kreatur unterworfen ist, ihre unerbittliche Rolle.

Diese vielen, in der Geschlechterfolge ererbten Veranlagungen mischrassiger Vorfahren äußern sich natürlich auf die mannigfaltigste Weise. Hanns Ott-Alzey schreibt darüber in seinem prachtvollen Aufsatz „Der kommende Untergang"* sehr treffend:

„Man sehe sich doch heute einmal unser Volk an. Wir finden Menschen in gewaltiger Anzahl, die man ebenso gut für Franzosen, Italiener, Nordasiaten, Neger, Juden u.s.w. halten könnte, obgleich sie versichern deutschen Blutes zu sein, und obgleich sie von ihren germanischen Vorfahren reden. Wie mit dem Körper, so ist es mit ihrem Geist, mit ihren Anschauungen. Am liebsten gründete jeder eine eigene Partei, einen Verein. Gruppen stehen hart gegen Gruppen, es gibt keine artliche Verständigung mehr. Was glaubt man denn, woher das kommt? Einzig und allein aus den verschiedenen Seelen, die in einer Brust beieinander wohnen und verschiedene Artbilder lebendig werden lassen möchten. Nicht einmal ein Kind ist dem anderen derselben Familie gleich. Hier beginnt schon der Parteigeist. Aber nicht nur auf dem wirtschaftlichen, kulturellen und politischen Gebiet ist das so, sondern besonders auch auf religiösem. Wir haben in Deutschland ... Mohamedaner, Katholiken, Protestanten, Germanisch-Gläubige (Heiden) (? d. V.) und fast 400 andere Sekten und Glaubensrichtungen. Als Deutschland noch germanischer Art war, war es eines Glaubens ... Eine einheitliche, freie, stolze Artseele wird auch nur eine entsprechende Religion als für sich verbindlich anerkennen können, eine gemischte Artseele nur eine ihr entsprechende (und suggerierte! d. V.) Religion. Ist es bei dieser Sachlage da ein Wunder, daß das Volk in Deutschland der christlichen Dekadenzlehre jenem Gemisch aus Judentum und anderen orientalischen Lehren (indischen und persischen! D. V.), zustimmt?"

Dieses alles, in seinen Einzelheiten, ist heute manchem schwer verständlich zu machen, weil der „Fortschritts"-Wahn die Menschen ergriffen hat, wobei sie Zivilisation und Kultur, Aufmachung und Gehalt verwechseln. Für die heiligen Gesetze der Natur hat man — leider — noch wenig Sinn, obwohl sie nun schon über ein Menschenalter von ernsten Forschern aufgedeckt und verkündet werden, auch von einigen artbewußten Deutschen, die (so schreibt Hanns Ott-Alzey weiter):

„man für verrückt erklärt, weil sie in ihrer Einheit von Blut und Glaube die entsetzliche Erkenntnis gewinnen mußten,

* Verlag: Horst Posern, Beuern (Hessen).

daß über allem menschlichen Geschehen die Naturgesetze wachen!"

Die Rassen vermischten sich also zwangsläufig zu tausend Variationen. Das führte natürlich zu Konflikten, wie wir sie heute mit Schaudern in der ganzen „zivilisierten" Welt und zu jeder Stunde sehen und erfahren.

Von einer Einheit in

Blut, Glaube, Kultur und Wirtschaft

ist, wie gesagt, nicht mehr viel vorhanden; da sie aber der Schlüssel ist zum Auf- und Abstieg arteigener Kulturvölker, so sei sie im folgenden etwas eingehender beleuchtet:

Die Einheit eines Volkes in Blut, Glaube, Kultur und Wirtschaft ist die wahre Grenze, die um ein Volksganzes gezogen sein kann. Sie ist fester, d. h. unverschiebbarer, als eine geographische. Diese ideale Grenze ist heute bei den Kulturvölkern infolge der Rassenmischungen und Kreuzungen zumeist völlig verwischt, und nur noch bei wenigen, so beim deutschen Volke, wenn auch bedenklich stark durchlöchert, vorhanden. Der aufmerksame Leser wird hierbei erkennen, daß beim Niedergang ganzer Völker fremde Waffen erst in zweiter Linie entscheidend sein können, daß vielmehr ihre völlige Vernichtung oder Auflösung von vornherein dadurch geschehen muß, daß die Einheit in Blut, Glaube, Kultur und Wirtschaft gesprengt worden ist. Worden ist, sagen wir, denn aus sich selbst heraus kann diese Einheit sich nicht lösen. Erst die verschwenderische Weitergabe blut- und artgemäßer Kräfte an andere Rassen oder mehr oder weniger blutgemischte Völker, und die daraus sich folgernde Hereinnahme dieser Kreuzungen in das, durch eine Einheit von Blut, Glaube und Wirtschaft umgrenzte Volksganze, ist der Anfang vom Ende. Hier könnte nur eine sorgfältige Pflege seiner erschütterten Gesundheit den Volkskörper vor einem endgültigen Rassentode retten. Das ist leider bei unserer Erkrankung bis in die jüngste Zeit hinein nicht geschehen. —

Es ist ein unvergängliches Verdienst des großen Deutschen Ludendorff am Volke, daß er uns auch das ungemein gehaltvolle Wort von der Einheit in Blut, Glaube, Kultur und Wirtschaft geschenkt hat. Es umreißt klar und deutlich alles das, wozu man bisher sich vielfach in Langatmigkeiten verlor, und dadurch den Weg zur Gesundung versperrte.

Nehmen wir daher die Viergliederung dieser Einheit als Stützpunkte zu unseren weiteren Ausführungen:

Blut.

Im Blute, in der Veranlagung, liegt der Antrieb jeder geistigen Tätigkeit des Menschen. Man sagt nicht mit Unrecht: „Dies und das liegt mir im Blute!" Arteigene, also reinrassige Menschen sind in

sich geschlossen und befähigt zu einer harmonischen Lebensführung. Hier könnte man, aber nur hier, von Freiheit, Gleichheit und Brüderlichkeit sprechen, die aber dann nicht gegeben oder geschenkt, sondern als ganz selbstverständlich und naturgegeben von vornherein vorhanden sind. Bei Blutmischung (Kreuzung) aber muß und wird jede innere und äußere Einheit getrübt, so daß schließlich jene Zustände entstehen, wie sie vorhin bereits eingehend geschildert sind.

Da nun die nordische Rasse, soweit unsere Forschungen reichen, die einzige kulturschöpferische Rasse der Welt ist, so kann man sich vorstellen, daß bei Blutmischungen die schöpferische Begabung der nordischen Rasse, wenn auch geschwächt, anderen Rassen und Völkern mitgeteilt wird. Andererseits jedoch muß sich bei weiterer planloser Vermischung diese Begabung bzw. schöpferische Kraft langsam aber sicher in einem allgemeinen Völkerbrei verlieren. Der Untergang aller wirklichen Kultur steht dann in Aussicht.

Wir haben gesehen, daß eine ähnliche Erkenntnis seinerzeit dem jüdischen Gesetzgeber Esra gekommen ist, und daß er es mit geeigneten Zwangsmaßregeln fertig gebracht hat, sein jüdisches Mischvolk wenigstens fernerhin in seinem Mischblut und Glauben zu vereinheitlichen bis auf den heutigen Tag.

Glaube.

Was der Glaube im Völkerleben ausmachen kann, sehen wir deutlich beim Judentum. Die jüdische Glaubensrichtung, die unserem tieferen Empfinden gegenüber unsittlich erscheint, weil sie auf den Verderb anderer eingestellt ist, und somit auf rein materieller Grundlage fußt, mußte natürlich von dem jüdischen Mischlingsvolke, in dem jeder Tropfen edlen nordischen Blutes durch jahrhundertelange Inzucht abgetötet ist, leicht aufgenommen werden und sich voll und ganz in seiner Ideenwelt verweben. Dieser völkerfressende Jahweh-Glaube wirkt auf weite Sicht und hat es dem Judentum ermöglicht, geduldig auf den Antritt der so lange „verheißenen" Weltherrschaft zu warten. Es steht nun die merkwürdige Tatsache fest, daß das Christentum auf jener jüdischen Stammesgeschichte aufgebaut ist, und daß wir diese Geschichte als eine „heilige" schon in der Schule halb „auswendig" lernen.

Der aufmerksame Leser möge über diese Dinge einmal gründlich nachdenken.

Nur eine, allerdings sehr bemerkbare Tatsache, sei hierzu wiedergegeben: Der Vorsitzende des „Bundes der Konfessionslosen". der jüdische Arzt Dr. Zepler (in einem Vortrag vom 18 .Nov. 1919, lt. „Der Weg" vom August 1919, Seite 213) erwähnte: „... Das 2000jährige Verbrechen der Weltgeschichte, das Verbrechen der geistigen Unterjochung der Menschheit durch die Erfindung und Aufoktroyierung des Christentums..." Und empfahl (Seite 212): „...an Kinder selber heranzugehen und

ihnen in ihrem Verständnis angepaßten kleinen Schriften aufklärend zuzurufen, daß und weshalb sie mit dem Religionsunterricht belogen werden, und daß sie die da gegebenen Lehren nicht glauben sollen."

Das muß uns ausgerechnet ein Jude sagen — — dürfen! Diesem jüdischen Arzte scheint es bekannt geworden zu sein, daß das Christentum, die christliche Lehre, tatsächlich aus allem möglichen religiösem Brauchtum verschiedener vorchristlicher Völker zusammengestoppelt worden ist, wobei die jüdischen Evangelisten bewiesen, daß sie auch in diesem Mißbrauch nicht aus ihrer Haut herauskommen konnten.

Als die Menschenrassen dereinst noch harmonisch in sich geschlossen lebten, hatten auch sie ihr religiöses Brauchtum, je nach Einstellung ihrer seelischen Fähigkeiten.

Viele von ihnen erblickten, neben anderen natürlichen Großartigkeiten, auch in der ihnen unbegreiflichen Sternenwelt lebendige, übernatürliche Kräfte, beteten sie darum an und richteten ihre Zeremonien danach ein. Inwieweit mit der Zeit dieser religiöse Drang in eine Priesterherrschaft ausarten kann, soll hier nicht näher untersucht werden, es sei aber festgehalten, daß, vor allem bei unseren Ahnen, niemals eine Art Jahweh durch ein Priester- oder Prophetentum in ihre Seelen gezaubert werden konnte, und daß es einem „Heidenpriester" und auch den „Heiden" niemals einfallen konnte, ihren Glauben samt ihren religiösen Gebräuchen anderen Rassen, Völkern und Nationen mit Feuer und Schwert aufzunötigen, wie das seinerzeit Rom in ausgiebigem Maße getan hat.

Folgender Ausspruch des Gotenkönigs Agila zu unduldsamen Rompriestern im alten Spanien seien hier als Beweis der hohen sittlichen Einstellung unserer nordischen Ahnen festgehalten:

> „Lästere nicht eine Lehre, die nicht die deine ist. Wir unsererseits, obschon wir nicht glauben, was ihr glaubt, lästern doch auch nicht. Denn wir sehen es nicht als ein Verbrechen an, so oder so zu glauben. Es ist bei uns eine gewöhnliche Rede: es sei nicht sträflich, wenn man zwischen Altären der Heiden und einer Kirche Gottes durchgehe, beiden seine Ehrfurcht zu erweisen!"

(Heute, in unserer naturwissenschaftlich so weit vorgeschrittenen Zeit, treten in Glaubensfragen deutliche Anzeichen ein, die auf eine grundlegende Erneuerung dieses tiefsten menschlichen Einzelempfindens hindeuten. Es ist wahrlich an der Zeit, daß sich selbstbewußte Menschen endlich frei machen von den Fesseln, die ihren art- und blutgemäßen Gottglauben seit tausend Jahren zu ersticken suchen. Wer sich in diese Gewissensfragen vertiefen will und in seinen Glaubensnöten eine Hilfe sucht, wird in der Buchanzeige am Schluß dieses Büchleins Geeignetes und Empfehlenswertes finden.)

Erinnern wir uns noch einmal der Geschichte unserer Ahnen, der „alten Deutschen"!

Von der nordischen Rasse, die teilweise nach fremden und fernen Gegenden vorgestoßen war, hatte sich in der norddeutschen Tiefebene,

etwa dies- und jenseits der Elbe zur westlichen Ostsee hinauf der nordische Familienstamm, die Germanen, bodenständig erhalten. Als nun die Römer in ihren Eroberungszügen in diese Gebiete eindrangen, stellten sie eine gewisse Verbindung des Nordens mit den Mittelmeerländern her. Die in diesen Ländern wohnenden Völker und Stämme, die sämtlich längst Mischlinge waren, strebten spekulativ mit den kriegerischen Römern nach „Germanien“ und brachten schließlich um das 8. Jahrhundert auch das vom „heiligen Lande“ exportierte Christentum mit. Mit welchen mörderischen Mitteln damals diese „milde und freundliche Heils- und Liebeslehre“ vom Papsttum den „alten Deutschen“ aufgezwungen wurde, weiß man. Wir erinnern nur daran, daß der Papstknecht Kaiser Karl, genannt der Große, besser, der Sachsenschlächter, allein an einem Tage bei Verden an der Aller 4500 hochgemute germanische „Heiden“ abschlachten ließ, um so das blut- und artbewußte germanische Volk von seinem arteigenen Gottglauben zu lösen und unter das Kreuz zu zwingen. Man wird nun vielleicht fragen, warum denn das Papsttum bzw. die südlichen Mischlinge durchaus die „alten Deutschen“ zu Christen machen wollten; es mußte ihnen doch bei einem regulären Warenaustausch oder sonstigen „völkerverbindenden“ Absichten ganz gleich bleiben, ob unsere Ahnen Heiden oder Christen sind. Diese Frage wäre so zu beantworten: Mit ihrem blut- und artgemäßen Glauben war den damaligen Germanenvölkern eine heldische und selbstbewußte Lebenshaltung zu eigen. Sie waren edel, ahnenstolz, sippentreu, keusch und hochdenkend von der Lebensgefährtin. Diese hochgemute und heldische Eigenschaft haben die Römer im Teutoburger Walde im Jahre 9 und auch später erfahren. Ihre Absichten, das reichen Gewinn versprechende Land und mit ihm seine Völker zu ihren imperialistischen Zwecken zu mißbrauchen, mußte darum im wesentlichen scheitern. Weil nun dieser heldische und feste Sinn unserer Ahnen mit Waffengewalt nicht endgültig zu brechen war, kam man schließlich mit der christlichen Demutslehre, zerbrach die stolzen Gemüter nach langen Kämpfen mit List und roher Gewalt, bis endlich „Germania“ ans Kreuz geschlagen werden konnte. Von da ab wurde systematisch auch allem Deutschtum das Rückgrat gebrochen und es endete schließlich dort, wo wir heute sind. Der seelische und damit auch der wirtschaftspolitische Niedergang des deutschen Volkes ist neben der Blutmischung auch in dem artfremden und aufgezwungenen „Glauben“ zu suchen. Als im Mittelalter diese geistige Knebelung durch die sittlich völlig verwahrloste Romkirche der seelischen Einstellung aller Deutschblütigen unerträglich wurde, erstarkten die Gemüter und fanden in M a r t i n L u t h e r ihre auflehnende Verkörperung. Die Geschichte der Reformation ist wohl noch jedem ziemlich geläufig, sodaß sich ein Eingehen darauf erübrigt. Es sei nur ihr kläglicher Ausgang hier festgehalten:

Nach echt römischem Muster mußte der „Ketzer“ L u t h e r, der in seinem fortschreitenden Alter auch das Wesen des Judentums er-

kannte, es ungemein heftig in Wort und Schrift bekämpfte und dadurch schließlich vermuten ließ, wie nahe er dem Kern der jüdisch-römischen Kirche kam, da mußte er, der aufrechte echte deutsche Mann, ganz im jesuitischen Sinne — zur höheren Ehre der — Kirche — sterben (!!). Wie sehr die Romkirche nach Luthers höchst wahrscheinlich gewaltsamen Tode sich „aus reinster Menschenliebe" bemühte, mit Mord und Brand die „Ketzerlehre" auszurotten, weiß man. Die Scheiterhaufen der Inquisition brennen dem deutschen Volke noch heute in der Seele und das Entsetzen des 30jährigen Krieges ist immer noch lebendig in ihm. Wohl überstand die protestantische Kirche diese fürchterlichen Jahre, aber sie hat sich mit der Zeit himmelweit von der Art Luthers entfernt und ist heute „glücklich" auf dem besten Wege nach Rom.

Rom! — Wir müssen hier ein wenig verweilen.

Im Zielstreben tut Rom das Gleiche wie das Judentum. Auch sein Ziel ist die Weltherrschaft. Die unsichtbare Antriebskraft der Romkirche ist der Jesuitengeneral, der Jesuitenorden. Dieser ist die Kern- und die Kampftruppe (eine Art S.A.) zur erstrebten Errichtung des „Königreiches Jesu Christi". Die Romkirche hat auch sonst manche Ähnlichkeit mit dem Judentum, schon weil ihr Aufbau auf jüdischer Grundlage (Bibel) geschah und dadurch stark mit der jüdischen Sittenlehre (Lohn und Strafe) durchsetzt ist. Wie die Juden sich das „auserwählte Volk" nennen, so nennt sich die Romkirche die „alleinseligmachende"; wie das Judentum durch seine kapitalistische Weltmacht die Völker in seinen Bann zieht, sucht die Romkirche als „geistige" Weltmacht — auch mit Erfolg — allen Völkern einen Glauben aufzunötigen, der ihnen artfremd ist, und der sie letzten Endes ganz in die Gewalt des „geistigen Oberhirten" zwingen soll. Ein Hirt, eine Herde! — Eine Herde demütiger, psalmensingender und im Staube winselnder, seelisch zerbrochener Menschen! Man ist tatsächlich versucht anzunehmen, daß der Zweck der ganzen Übung, bei der ungeheuerlichen Prunksucht der Romkirche, nur der sei, geistig verblödete Menschen unter Vertröstung auf das Himmelreich möglichst von irdischen „Schätzen" zu erlösen. Die „Hirten", die bei ihren guten Einkommen eigentlich schon das „Himmelreich" auf Erden genießen, fahren bei der Romkirche entschieden besser, als ihre „Schäflein", denen vielfach der Schmachtriemen verflucht enge sitzt. Den jesuitischen Geisterbannern liegt sehr wahrscheinlich weniger daran, ob ihre „geistig Armen" tatsächlich fromm und gläubig sind oder nicht; es genügt ihnen wohl schon, wenn sie wenigstens so tun und vor allen Dingen, daß sie zahlen — zahlen — zahlen!

Das ist Rom!

Daß sich letzten Endes Rom und Juda wegen der Weltherrschaft in die Haare geraten, ist begreiflich. Man rüstet ja schon in allen Staaten auf eine nie dagewesene Art, um auf dem, oder über den waffenleeren deutschen Boden hinweg, die Entscheidungsschlacht zu führen. Daß dabei einige Millionen Gläubige und Ungläubige

abgeschlachtet werden, spielt absolut keine Rolle. General Ludendorff hat vollkommen Recht, wenn er mahnend seine Stimme erhebt: Weltkrieg droht!

Kurz zusammengefaß ist der Glaube ein arteigenes persönliches Erschauen, ein tiefstes seelisches Empfinden. Man soll darum sich hüten, Religion und Glaube als etwas Gleichsinniges zu betrachten. Religion, Religiöses kann nur von außen geboten werden, der Glaube jedoch ist, wie gesagt, ein Erschauen, eine Tätigkeit, ein Ergreifen dessen, was nur aus der eigenen Persönlichkeit heraus geboren werden kann. Kommt also der Glaube nicht aus dem Arteigenen, aus dem Blute, wird er vielmehr gleich einem Kern in der Frucht Religion dargereicht unter der Drohung „friß oder sei verdammt!", dann wird man wohl die Frucht notgedrungen schlucken, den unverdaulichen Kern aber — ausspucken.

Kultur.

Zivilisation und Kultur werden vielfach miteinander verwechselt. Sie sind aber in ihrem Ursprunge eine wesentlich getrennte Ausdrucksform menschlicher, im Blute liegender Fähigkeiten. Die Auswirkung der sogenannten intellektuellen (verstandlichen) Kräfte zeitigt die Zivilisation. Die Auswirkung des menschlichen Genies, der menschlichen Schöpferkraft, aber ist die Kultur. Es ist also die Kultur die Vorbedingung einer Zivilisation. (Kultur ist, wie Prof. Hans Günther sehr gut sagt, die Auseinandersetzung einer Rasse mit der Umwelt.) Beider Nährboden liegt im Blute, in der geistigen Veranlagung. Wenn nun diese geistige Veranlagung, wie bei der nordischen Rasse, eine hohe ist, und in einem blut- und artgemäßen Glauben seinen tiefsten Ausdruck findet, dann ist wieder die Grundlage zu einer artedlen, hoch ausgeprägten Kulturhöhe gegeben. Mit der Aufnötigung eines artfremden Glaubens kann und muß die kulturelle Entwicklung eines arteigenen Volkes gestört werden, sie kann sich also nicht durchgreifend und voll entwickeln, und das um so weniger, je anhaltender die Urkräfte durch Blutmischung geschwächt werden. Unter solchen schädlichen Einflüssen leiden in gefährlichem Maße alle Kulturvölker der Gegenwart.

*

Wo sich im klassischen Altertum die Völker (z. B. Griechen, Römer) zu einer besonders hohen Kulturstufe entwickelt haben, ist überall das Mehr des nordischen Bluteinschlages schöpferisch bestimmend gewesen. Auch die „alten Deutschen", denen Kaiser Karl, der Sachsenschlächter, die „Segnungen" der Romkirche auftragsgemäß brachte, haben, den Möglichkeiten ihrer nächsten Umwelt entsprechend, einen hohen kulturellen Standpunkt eingenommen, so daß der Nachfolger Karls, Ludwig der Fromme (!) wohlweislich alle erreichbaren diesbezüglichen Dokumente zerschlug oder verbrannte. Die hier auftraggebende Romkirche fürchtete mit Recht, daß diese Dokumente später einmal ein Beweis dafür sein könnten, daß man die

„Barbaren" mit dem blutig aufgezwungenen Christentum nicht emporgehoben zum Himmel, sondern hinabgeschleudert hat in die Hölle einer fremdgeistigen, sogenannten Zivilisation.

Wie sähe die Welt wohl heute aus, wenn die geistknebelnde Romkirche ihr Reich weniger auf dieser Welt gesucht, wenn sie getreu ihrer „Liebeslehre" gestrebt und gewirkt und gleich dem alten Fritzen gehandelt hätte, der jeden nach seiner Fasson selig werden ließ! Es wäre lange Frieden auf Erden und den Menschen ein Wohlgefallen!

Was in späterer Zeit, im Mittelalter, kulturell Hochwertiges im „Heiligen Römischen Reich deutscher Nation" erstand, sei es in der Malerei, der Baukunst oder sonstwo, trug, im Grunde genommen, keinen anderen praktischen Wert in sich, als den, der Kirche beim Seelenfang behilflich zu sein. Es war nur eine finstere Zeit, in der jede freiheitliche Geistesregung auf kulturellem Gebiete mit brutaler Gewalt niedergehalten wurde. Die Reformation brachte, wie wir vorhin sahen, auch nach ihrer versuchten Niederknüppelung, keine nennenswerte Erleichterung, bis endlich der angesammelte Zündstoff in den gequälten Seelen blut- und artbewußter Menschen mit dem Aufkommen der großen französischen Revolution (1789) explodierte. In dieser mit dem Freiheitsdrang der artbewußten Völker schon längst geschwängerten Zeit, erwuchsen auch unsere größten Dichter und Denker, und es schien tatsächlich so, als ob die damals nach Luft und Licht lechzende Menschheit in die Epoche einer neuen Weltgeschichte eingetreten sei.

Es schien so!

Denn die freiheitliebende Menschheit erkannte nicht die furchtbare Gefahr, die ihm mit der, aus den geheimen Konventikeln der jüdischen Freimaurerlogen in die Massen geworfenen Parole der „Gleichheit, Freiheit und Brüderlichkeit" erstand. Der jüdische Instinkt hatte längst die Zeichen der Zeit erkannt und ihnen in der raffiniertesten Weise die Richtung gegeben, die nur zum völligen Auf- und Ausleben des jüdischen Schmarotzertums führen konnte. Indem das Judentum die Freiheitsbewegung der geknebelten Völker scheinheilig stützte, ließ es die Menschheit glauben, daß jene Gleichheitsparole allen Völkern gelten soll, indes sie in Wirklichkeit nur auf das jüdische Volk gemünzt war. Diese in den jüdischen Geheimbünden (Logen) gepflanzte Saat ist dann schließlich blutig in der Revolution und ihrer Nachwirkung aufgegangen, und der hauptsächlichste Nutznießer war das schon immer geldmächtige Judentum. So war es damals, und so ist es auch heute noch, nur in verstärkterem Maße: Erst sucht der Jude die Völker mit tausend Mitteln und auf tausend Wegen für seine Ziele lahmzulegen, um dann über die seelisch und körperlich Ermatteten herzufallen und sie gänzlich auszuplündern. In einem Manifest der (jüdischen) Groß-Loge „Groß-Orient von Frankreich" heißt es (Einklammerungen vom Verfasser):

„Alle Logen (wohlverstanden: Alle Logen) sind zusammengekommen, um sich zu verbinden (!), ihre Kräfte zum Unterhalten der Revolution zu vereinigen, für sie überall Freunde und Be-

schützer (künstliche Juden) zu werben, die Flamme zu schüren, mit ihr die Geister (der irregeführten Arbeitermassen) zu entzünden, den Eifer in allen Ländern und mit allen in ihrer Macht befindlichen Mitteln (Presse usw.) zu erregen." (Zum Vorteil der Juden.)

Und der jüdische Minister Cremieux, Großmeister desselben Groß-Orients von Frankreich und Gründer der allmächtigen „Alliance israélite universelle" (Allgemeiner jüdischer Verband) sagte lt. Archives Israélites (jüdische Zeitschrift) Nr. 25/1861:

„Ein Messianismus (Weltherrschaftsstreben) der neuen Zeiten muß anbrechen und sich entwickeln, ein Jerusalem einer neuen Ordnung, heilig gegründet zwischen Morgen- und Abendland, muß sich an die Stelle der Doppelreiche der Kaiser und Päpste setzen. ...Die Nationalitäten selber verschwinden! Die Religionen sollen vergehen! Israel aber wird nicht aufhören, denn dieses kleine Völkchen ist das Auserwählte Gottes!"

Von tausend ähnlichen jüdischen Selbstbekenntnissen sei hierzu nur dieses wiedergegeben, zumal es aus sehr berufenem Munde stammt.

Wer allein nach diesem noch nicht klar in der Judenseele lesen kann, dem ist beim besten Willen nicht mehr zu helfen.

Mit dem Austoben Judas in diesen Zeiten gelang es ihm, diesmal wieder Arm in Arm mit Rom, den Freiheitswillen der Völker nochmals zu unterbinden und ihre Verkünder lahmzulegen. Beide begingen dabei neben anderen auch das ungeheuerliche Verbrechen, unseren größten Freiheitsdichter

Schiller zu ermorden
und wie einen räudigen Hund in ein leichenverpestetes Massengrab zu werfen.

(Von diesem schändlichen Morde erfährt die Oeffentlichkeit nichts. Die „deutsche" Presse, hat für solche „nebensächlichen" Dinge keinen Raum, und ihr Mut reicht nicht soweit, die Verbrecher von damals öffentlich zu entlarven, weil, ja weil sie dann Zusammenhänge belichten müßte, die bis in solche Kreise der Gegenwart hineinreichen, in denen, so kann man wohl mit Recht annehmen, auch die „deutsche" Presse wirtschaftlich verfilzt ist. In der Buchanzeige am Schluß dieser Schrift findet der Leser eine Anzeige, die ihn. über diese und noch ähnliche (Kulturverbrechen am Deutschen Volk) unterrichten kann)

Mit der Festigung des Deutschtums unter der Kaiserkrone der Hohenzollern wurden endlich die Wege für die so lange gefesselten Deutschen Geistesgaben nach Möglichkeit der damaligen Erkenntnis frei, sie führten die Deutsche Nation schnell auf eine wirtschaftliche Höhe, wie sie die Welt noch nie gesehen. Rom war in seine Schranken zurückgewiesen und damit in seinen gröbsten Auswirkungen gelähmt. Die kaiserliche Regierung hat aber leider und unbewußt die Duldsamkeit so weit geübt, daß sein ärgster Feind, der schon lange auf der Lauer liegende Jude, wie ein Wolf in die Schafherde einbrechen und nach Herzenslust beginnen konnte, seine Opfer zu würgen. Der Weltkrieg war sein Werk. Der Kaiserthron, den hinterhältige Hofjuden

umschmeichelten, zerbrach unter seinem Fußtritt; und hinter den Altären stand lächelnd — Rom! Wie sagte doch die römische Presse:

„Den Krieg hat Luther verloren!"

Und so war es auch!

Mit dem Verlust des Krieges, in dem uns Rom und Juda die Waffen aus der Hand schlug, gerieten auch Sieger und Besiegte wieder ganz in die Gewalt Roms und Judas.

Rom strebt mit ganzer Kraft danach, uns wieder „allein selig" zu machen und Juda untergräbt — überall Kultur und Wirtschaft.

Wie kann wohl unter solchen Verhältnissen unsere Gegenwartskultur aussehen!

Bei dem erfolgreichen Experiment Esra's an seinem Volke konnte natürlich dessen Einheit in Kultur und Wirtschaft nur eine untergeordnete Rolle spielen, da wertvolle schöpferische Kräfte nicht im jüdischen Mischblute liegen. Die Festigung in Blut und Glaube genügte aber dem Juden, trotz des Mangels an selbstschöpferischer Kraft, um den Wert fremder Kulturen zu erkennen und sich dienstbar machen zu können, d. h. sich schmarotzend in sie hineinzudrängen. Auch hier gilt das Wort Jahwehs:

„Du sollst alle Völker fressen!"

Sie bogen also die ihnen fremden Kulturen um, durchsetzten sie mit ihrem „Geiste" und verschandelten sie auf diese Weise. Was wir hierin beim verjudeten Theater, Film und Rundfunk, sowie mit der total verjudeten Großstadtpresse erleben, ist direkt widerlich. Und auch die Unterhaltungsliteratur vom Hintertreppenroman über Remarck (Im Westen nichts Neues) bis „hinauf" zu Thomas Mann ist ganz im jüdischen „Geiste" gehalten. Die wenigen kerndeutschen Geistesarbeiten werden entweder totgeschwiegen oder verlästert.

Mit den nach dem Weltkriege mächtig aufgekommenen jüdischen Einflüssen, die sich maßgebend sogar im Kultusministerium geltendmachen, versank das deutsche Kulturstreben immer mehr. Wer sich nicht umstellen will oder kann, oder den jüdischen Anschauungen nicht seine Verbeugung macht, wird beiseite geschoben und kaltgestellt. Tausende hochbegabter deutscher Kulturträger und -Pioniere, gleichviel ob Maler, Bildhauer, Schriftsteller, Architekten, Akademiker, Ingenieure usw. hungern und verelenden hoffnungslos, weil sie eben nur artgemäß aus Blut und Glauben schöpfen können, und solche Schöpfungen eben nicht mehr „zeitgemäß" sind. —

Mit der Kultur wiederum ist die

Wirtschaft

eng verbunden. Sie ist Auswirkung von Blut, Glaube und Kultur. Da nun diese drei Träger jeder Wirtschaft, wie wir gesehen haben, beim Deutschen Volke zum ersten unrein, zum anderen unwahr und zum letzten widernatürlich sind, so kann auch sie selbst nur eine un-

gesunde sein. Und wie ungesund die deutsche Wirtschaft, ebenso die ganze Weltwirtschaft ist, das sieht wohl selbst der Verblödetste ein, auch wenn er nicht zu den Millionen Arbeitslosen gehört, die den Vortritt haben beim Niedergang nichtjüdischer Völker. Wohlverstanden nichtjüdischer werktätiger Völker der ganzen Welt, denn wie ein Schmarotzer liegt Juda in seiner zerstreuten Einheit in Blut und Glaube über ihnen und ihrem Wirtschaftsleben. Der wirtschaftsfriedliche Verkehr von Volk zu Volk ist längst durch jüdischen Händlergeist (Truste, Syndikate usw.) umgebogen. Die Volkswirtschaft, diese materielle Grundlage einer aufstrebenden Nation, von ihrem wohltätigen Zwecke entkleidet, wird immer mehr der Nutznießung einiger weniger zugeleitet und dadurch für die Allgemeinheit entwertet. Auch hier wird die Artgebundenheit im Fremden allmählich erstickt, bis schließlich auch dieses letzte Glied einer Volkseinheit verloren ist. Dazu holt Juda (gleich Rom) bereits tief Atem und zwar zum letzten entscheidenden Schlage vor der offiziellen Errichtung einer Weltherrschaft.

„Du sollst alle Völker fressen!"

Im Ausklang des letzten Weltkrieges hat das Judentum schon gewaltige Happen im Völkerfressen geschluckt; es hat mit Behagen das meiste private und produktive, also arbeitgebende, Kapital verschlungen, ganze Erwerbsstände zertrümmert oder geldlich von seiner Willkür abhängig gemacht. Solange wir, und auch andere nichtjüdische Völker im Wirtschaftsleben frei und selbstherrlich auf Grund unserer blutgemäßen Einteilung waren, kannte man keine Millionen Arbeitslose, kannte man keine Steuererdrosselung und Weltwirtschaftskrise. Aber in der Neuzeit, wo das Judentum die Träger der Wirtschaft (Blut, Glaube und Kultur) systematisch unterwühlt hat, muß jede Wirtschaft unter der Last der Arbeitslosigkeit in sich zusammensinken und letzten Endes alle nichtjüdischen werktätigen Volkskörper unter sich begraben.

> Man möchte sich vor den Kopf schlagen über die Möglichkeit, daß die, durch einen völligen Zusammenbruch der Wirtschaft am schwersten getroffenen Arbeiter sich so sehr von ihrer jüdischen Presse und ihren jüdischen und judenhörigen Führern (die bestimmt keine Arbeiter sind) haben verblöden lassen, daß sie nachgerade noch zur Judenschutztruppe entartet sind. Diese seit Jahrzehnten getriebene Verblödung der Arbeiterschaft der ganzen Welt sitzt so tief, daß sie jeden, der ihnen hilfsbereit die Wahrheit sagen will, von vornherein niederbrüllen, oft sogar vor Brudermord nicht zurückschrecken. Tiefer kann es mit der Auswirkung einer infamen Verblödungskunst wahrhaftig nicht gehen. Es mag ja sein, daß große Teile unserer sonst so braven Deutschen Arbeiter keine Ahnung

haben von dem Zusammenhang der Dinge, wie wir sie hier in großen Zügen geschildert haben. Sie haben ja von „links“ nach „rechts“ in ihrer Presse und den Volksversammlungen nichts anderes gehört, als Beschimpfungen und Beschuldigungen der „Gegenparteien“, so daß schließlich keiner weiß, wo eigentlich der Hund begraben liegt. Vielleicht hielft diese Schrift manchem dazu, das Übel in seiner Wurzel zu erkennen und danach zu handeln.

*

Was sollen wir nun aus diesen Ausführungen schließen?

Wir betonen nochmals, daß man sich sehr irrte, wenn man hier eine deutliche oder versteckte Aufforderung vorausgesetzt hat, im Sinne **„Juda verrecke!“** zu denken oder gar zu handeln! Nein, wir haben noch so viel nordisches Blut in uns, daß es uns klar und deutlich sagt, mit Gewalt nach außen ist hier keine Hilfe mehr zu erringen. Wir haben trotz unserem leiblichen und seelischen Elend bestimmt kein Verlangen danach, dem Judentum in seinem arteigenen Haß den Nichtjuden gegenüber Gleiches mit Gleichem zu vergelten. Wir wollen nur dankbar sein, daß uns einige deutsche Männer und Frauen gelehrt haben, den Wirrwarr unserer Zeit von einer hohen Warte zu betrachten, die so hoch über dem Zeitgeist steht, daß wir sogar unsere ärgsten Bedrücker, die Juden, in ihrem Handeln verstehen, daß wir sie in ihrem mischblutgemäßen Artinstinkt besser erkennen, als sie sich selbst. Wir wissen, daß das Judentum nur triebmäßig handelt, daß es gar nicht begreifen kann, warum man ihm gegenüber in der Notwehr steht. Der Jude Zwi Klötzel hat die Lage richtig erkannt, wenn er im „Janus“, Heft 2, 1912/13 seine jüdische Seele mit folgenden Worten erleichtert (Einklammerung vom Verfasser):

„Dem Antisemitismus... steht auf jüdischer Seite ein großes Hassen alles Nichtjüdischen gegenüber; wie wir Juden von jedem Nichtjuden wissen, daß er irgendwo in einem Winkel seines Herzens Antisemit ist und sein muß (merkt euch das, ihr unverbesserlichen Judenfreunde!), so ist jeder Jude im tiefsten Grunde seines Seins ein Hasser alles Nichtjüdischen (!!)... Ich bin nicht befugt, im Namen des Judentums zu sprechen (in dieser ausnahmsweisen Ehrlichkeit bestimmt nicht); vielleicht habe ich gerade über diese Dinge noch nie ein Wort mit Juden gewechselt; aber diese Wahrung ist rein juristischer Form: In Wirklichkeit ist nichts in mir so lebendig als die Überzeugung dessen, daß, wenn es irgend etwas gibt, was alle Juden der Welt eint, es dieser große, erhabene (!) Haß ist... (den alle Nichtjuden in seiner so greifbaren Auswirkung längst abgewehrt haben sollten). Ich glaube, darauf verzichten zu müssen, irgend einen wissenschaftlichen Grund, etwa historischer oder psychologischer

Natur, aufzuspüren. (Das ist es ja eben, der Jude kann nicht sich selbst erkennen!) Ich fühle diesen Haß, diesen Haß gegen etwas Unpersönliches, Unbegreifliches (!!), als ein Stück meiner Natur, das in mir reif geworden ist, für dessen Wachstum und Entwicklung ich ein Naturgesetz verantwortlich machen muß. (Dieser offenherzige Jude traut sich selbst nur zu, die Wahrheit vielleicht einmal zu ahnen!) Und darum erscheint es mir schamlos, wenn man ihn (den Haß) versteckt. Denn das erscheint mir als der Kern alles Menschentums: „sich seiner Natur bewußt zu sein und für sie einzustehen ..." (beim Nichtjuden duldet der Jude aber nicht solche Erkenntnisse.) An der Tatsache, daß ein starkes Judentum eine Gefahr für alles Nichtjüdische ist, kann niemand rütteln. (Was anderes haben wir ja nie behauptet!) Alle Versuche gewisser jüdischer Kreise (er meint hier wohl die Freimaurerlogen und die „deutsche" Presse), das Gegenteil zu beweisen, müssen als ebenso feige wie komisch bezeichnet werden. Und als doppelt so verlogen, wie feige und komisch! (Na also!) Aber noch sonderbarer muß es anmuten, wenn Nichtjuden allen Ernstes an uns das Verlangen stellen, der Bestätigung (!!) unseres natürlichen Hasses zu entsagen, wenn sie Zurückhaltung Bescheidenheit, Demut von uns erwarten. (Merkt euch das, ihr „Judenbekehrer")."

Wir aber wollen niemand blindlings hassen, wir wollen uns nur mit aller Energie schützen gegen ein gänzliches

Gefressenwerden!

Wir wollen Wege suchen, dem drohenden Schicksal noch im letzten Augenblicke zu entrinnen und dazu bestrebt sein, unsere Eigenart in Blut, Glaube, Kultur und Wirtschaft zu festigen und wieder lebendig zu machen. Was den Juden seit mehr als zweitausend Jahren möglich war, das sollte uns nicht gelingen können?

Es kann möglich sein und es wird möglich sein!

Gedenkt doch jener unvergeßlichen Augusttage 1914, als das ganze deutsche Volk in heller Begeisterung aufloderte und brausend einstimmte in die kaiserlichen Worte:

„Ich kenne keine Parteien mehr, ich kenne nur noch Deutsche!

Hier sprach das arteigene Blut des Volkes eine deutliche Sprache, es überwand die herabziehenden Kräfte fremder Blutbestandteile, mit denen es in seinen Adern ringt; hier schrie es laut hinaus in alle Welt: Noch sind wir Deutsche, noch rollt mächtig in uns das Blut unserer Ahnen!! Damals! — Ja, damals trat der Beweis für die Durchschlagskraft des nordischen, des edelsten Blutes aller Menschenrassen im Deutschen Volke klar zutage, damals

und vorher war es schon Zeit, die weitere Zersetzung des Blutes und mit ihm der Deutschen Seele durch intensive Aufklärung und Mahnung zu drosseln. Heute, nachdem ein halbes Menschenalter seit jenen großen Tagen in seinem furchbaren Geschehen über das Deutsche Volk dahin getobt ist, und wir das beste entschwinden sehen, was wir besitzen, heute sind die erschütterten Seelen des Deutschen Volkes immer mehr zerrissen worden und sind nahe, ganz nahe daran, auf alle Zeiten im Pfuhle eines verpesteten Völkerbreis zu versinken. Mit heißem Zorn müssen wir heute empfinden, wie unentschuldbar die sogenannten Führer des Deutschen Volkes nicht allein nichts getan haben, um das Volk zu retten, sondern es geflissentlich seinem völligen Untergang haben entgegentreiben lassen. Sie haben die wenigen Deutschen Männer und Frauen, die warnend ihre Stimme erhoben haben, und immer wieder erheben, entweder totgeschwiegen oder verlästert, so daß auch hier eine Rettung unterbunden wurde.

Es ist eine ungeheuerliche Schuld vor der Weltgeschichte, die jene Führer und vor allem

die „deutsche" Presse

trifft, weil sie das Deutsche Volk in seiner seelischen Zerrissenheit immer weiter durch Verhetzungen zersetzten und vom völkischen Selbsterhaltungstrieb ableiteten. Sie trifft der ganze Fluch der kommenden Zeiten, wenn das erwachte Volk in seinem seelischen und körperlichen Unglück erkannt hat, welchen jämmerlichen Führern und welcher gewissenlosen Presse es in seiner Gutgläubigkeit vertraut hat. Das deutsche Volk wird dann in aufkommender Erkenntnis begreifen, daß sein Fluch weniger die jüdische Presse treffen muß, die doch instinktiv nur die Belange ihres Volkes in seiner Totschweigetaktik und Verlästerung alles Deutschen vertreten hat, als vielmehr die sogenannte nationale, die pflaumenweichneutrale, um ihre jüdischen Inserenten und romhörigen Abonnenten ängstlich besorgte „deutsche" Presse.

Wir haben keine Hoffnung mehr, daß sich diese Deutsche Presse nun endlich ihrer Aufgabe, ihrer verfluchten Pflicht und Schuldigkeit, besinnt. Wir lassen auch alle Hoffnung fahren auf jene Deutschen Männer, die sich berufen fühlen, das Deutsche Volk in seinem tiefsten Erleben, seinem Glaubensleben, zu leiten.

Denn wir kennen die Zusammenhänge, mit denen sie samt und sonders alle verfilzt sind!

(Hoffentlich hat diese Zusammenhänge auch der aufmerksame Leser klar erkannt!)

Wie wir nach dieser Seite hin alle Hoffnungen fahren lassen, so sind wir andererseits in der glücklichen Lage, uns nicht jenen hoffnungslosen Deutschen Forschern anschließen zu müssen, die in ihren Werken nach bestem Können und Fühlen die Überzeugung ausdrücken, daß unsere Deutsche Art rettungslos dem völligen Untergange entgegengeht. Nein, tausendmal nein! — Die mit starkem nordischen

Rasseblut durchfluteten Deutschen Mischlinge sind bereits auf dem Wege zur Rettung! Ganz im Stillen, abseits der tobenden Menschheit, schließen sie sich schon zusammen zu dem großen Rettungswerk. Denn es gibt eine Probe, einen Prüfstein, eine Waage, durch die mit Sicherheit und untrüglich festgestellt werden kann, wem in den Adern noch lebendige Ströme urkräftigen, edlen, nordisch-germanischen Blutes pulsen, mag er nun in seinem Erscheinungsbild, seinem Äußeren, mehr oder weniger oder auch gar nicht seine germanische Abstammung verraten. Das Erscheinungsbild kann trügen, das Erbbild, das Bild des inneren blut- und artgemäßen Menschen, ist wahr und unverkennbar.

Es ist nicht die Aufgabe dieser Schrift, die stille Rettungsarbeit zweier großen Deutschen in alle Welt hinauszuschreien. Dadurch würde der Rahmen des Büchleins nur gesprengt und, was die Hauptsache ist, dieser stille und fruchtbare Dienst an einem künftigen wahrhaft Deutschen Volke in gewissem Sinne entheiligt.

Wer uns bisher mit Aufmerksamkeit gefolgt ist, und blut- und artgemäß zu jenen gehört, die zum Rettungswerk am Deutschen Volke berufen sind, bei dem wird und muß die Stimme des Blutes erklingen und ihm den richtigen Weg zur Selbsthilfe zurufen. Alle anderen gehen uns nichts an!

*

Möchten doch die Ausführungen und Hinweise dieser kleinen Schrift zahlreichen Volksgenossen zur entscheidenden Blutsprobe werden und ihnen dann die Gewißheit geben, daß auch sie zu jenen Berufenen gehören, die einen Ehrenplatz einnehmen in der Geschichte des Deutschen Volkes, bis in die fernsten Zeiten!

Das wünschen wir mit heißem Deutschem Herzen!